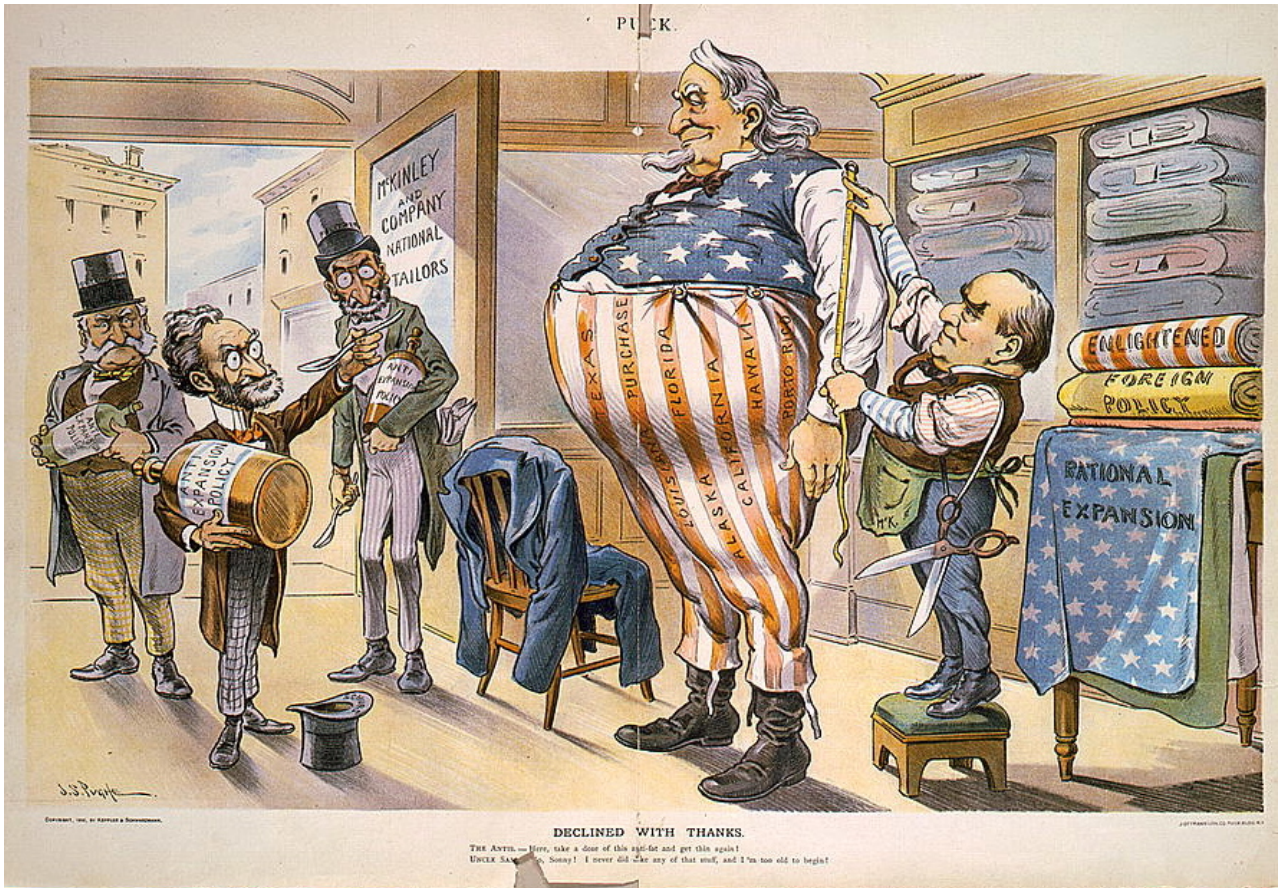
Ende des 19. Jahrhunderts begannen die USA Interesse an Kolonien zu zeigen. 1898 kam es wegen Kuba zum Krieg zwischen den USA und Spanien. Die USA erklärten zwar, sie wollten Kuba nicht annektieren, aber ihre Interessen an diesem Land machten dennoch deutlich, dass sie als imperiale Macht gesehen werden wollten. Es gab außerdem Überlegungen, die Antilleninsel Puerto Rico, Hawaii und die Philippinen zu annektieren. Die Gegner der Expansion waren in der Minderzahl, aber machten ihre Haltung deutlich.
Schurz war Hauptredner bei einer nationalen Konferenz über die auswärtige Politik der USA am 18. August 1898 und schrieb auch im *Harper's Weekly* Artikel gegen die imperialistische Politik der USA.

Quelle 1
Entnimm dieser Karikatur Carl Schurz' Haltung zum Expansionsdrang der USA und die Haltung seiner Gegner.



©- Karikaturist: John S. Pughe, erschienen am 5. September 1900 in der Zeitschrift "Puck".

Erläuterungen: *William McKinley war von 1897 bis 1901 US-amerikanischer Präsident (hier als Schneider dargestellt); Carl Schurz ist der vordere Mann zur Linken von Uncle Sam.*
Unter dem Bild steht*: Abgelehnt mit Dank.* – Expansionsgegner: *Nimm eine Portion diese Antifett(saftes) und werde wieder dünn.* Uncle Sam: *Nein, Söhnchen, ich habe noch nie solches Zeug genommen und bin zu alt, um damit zu beginnen.*
Auf den Stoffmustern rechts steht*: aufgeklärte Außenpolitik; vernünftige Ausdehnung /* auf den Medizinflaschen steht: *Antiexpansionspolitik.* **Auf den Hosenstreifen steht:** Texas *(hatte sich 1836 von Mexiko gelöst)*, Louisiana Purchase *(das Gebiet um New Orleans wurde 1803 von Frankreich gekauft und 1812 als Bundesstaat Louisiana Teil der Union*), Alaska *(1867 von Russland gekauft),* Florida *(1819 von Spanien gekauft, seit 1845 Bundesstaat),* California *(wurde am Ende des Spanisch-Amerikanischen Kriege zusammen mit anderen Gebieten wie Arizona, Nevada und New Mexico von Mexiko nach dessen Niederlagen an die USA abgetreten)*, Hawaii *(1898 annektiert),* Puerto Rico *(1898 besetzten die USA Puerto Rico im Zuge des Spanisch-Amerikanischen Krieges und beanspruchten die Insel für sich)*

Quelle 2

Carl Schurz, Der amerikanische Imperialismus. Die Einberufungsrede anlässlich der siebenundzwanzigsten Einberufung der Universität von Chicago am 4. Januar 1899.

Es wird vorgeschlagen, dass diese Republik einen Kurs imperialistischer Politik einschlägt, indem bestimmte Inseln, die Spanien im späten Krieg genommen oder teilweise genommen wurden, dauerhaft annektiert werden. Die Angelegenheit steht kurz vor der Entscheidung, wurde aber noch nicht vom Senat ratifiziert. {…}
Wenn wir [ein koloniales System annehmen], werden wir die Regierung des Volkes, für das Volk und durch das Volk, für das Abraham Lincoln lebte, in eine Regierung eines Teils des Volkes, der Starken, über einen anderen Teil, die Schwachen, umwandeln. Eine solche Aufgabe eines fundamentalen Prinzips wie einer permanenten Politik mag zunächst nur auf mehr oder weniger entfernte Abhängigkeiten zu wirken scheinen, aber sie kann in ihren letztendlichen Auswirkungen kaum daran scheitern, die Herrschaft desselben Prinzips bei der Führung einer demokratischen Regierung im eigenen Land zu stören. Und ich warne das amerikanische Volk, dass eine Demokratie ihren Glauben an die lebenswichtigen Bedingungen ihres Seins nicht so sehr verleugnen kann - sie kann nicht lange den König über unterworfene Bevölkerungen spielen, ohne in sich selbst Denkweisen und Handlungsgewohnheiten zu schaffen, die für ihre eigene Vitalität am gefährlichsten sind. {…}

Konservative Bürger werden [dem amerikanischen Volk] sagen, dass damit die Homogenität des Volkes der Republik, die für das Funktionieren unserer demokratischen Institutionen so wesentlich ist, unwiederbringlich verlorengehen wird; dass unsere bereits gefährlichen Rassenprobleme sich unendlich verschlimmern werden und dass die Regierung von, durch und für das Volk in unmittelbarer Gefahr einer tödlichen Demoralisierung sein wird. Das amerikanische Volk wird von der Wucht der Ereignisse immer weiter getrieben werden, wie Napoleon, als er seine Karriere der grenzenlosen Eroberung begann. Das ist der Imperialismus, wie er jetzt befürwortet wird. Wollen wir seine Auswüchse verhindern? Dann müssen wir am Anfang aufhören, bevor wir Porto Rico einnehmen. Wenn wir diese Insel einnehmen, ganz zu schweigen von den Philippinen, werden wir uns auf die schiefe Ebene begeben haben und immer weiter rollen, nicht mehr Herren unseres eigenen Willens, bis wir den Tiefpunkt erreicht haben. Und wo wird dieser Tiefpunkt sein? Wer weiß das schon? . . .

Was kann es geben, um einen Politikwechsel zu rechtfertigen, der mit so schrecklichen Folgen verbunden ist? Lassen wir die Argumente der Befürworter eines solchen Imperialismus ehrlich Revue passieren. {…}

Mehr Märkte? Sicherlich. Aber geben wir, zivilisierte Wesen, uns der absurden und barbarischen Vorstellung hin, dass wir die Länder, mit denen wir Handel treiben wollen, besitzen müssen?
"Aber der Pazifische Ozean", so heißt es auf mysteriöse Weise, "wird das große Handelsschlachtfeld der Zukunft sein, und wir müssen die jetzige Gelegenheit schnell nutzen, um unsere Position dort zu sichern. Die sichtbare Präsenz der Großmacht ist notwendig, damit wir unseren Anteil am Handel Chinas erhalten. Deshalb müssen wir die Philippinen haben". Nun, der Handel mit China lohnt sich, auch wenn der Atlantische Ozean für eine gewisse Zeit außer Sichtweite ein unendlich wichtigeres Schlachtfeld des Handels sein wird. {…} Aber erfordert der Handel Chinas wirklich, dass wir die Philippinen haben und eine große Machtdemonstration machen, um unseren Anteil zu bekommen? ...
"Aber wir müssen diese armen Leute zivilisieren!" Sind wir nicht genial und wohltätig genug, um viel für ihre Zivilisation zu tun, ohne sie mit krimineller Aggression zu unterwerfen und zu regieren? …

Die amerikanische Flagge, so sagt man uns, darf, wenn sie einmal gehisst ist, niemals wieder heruntergezogen werden. Sicherlich wird jeder patriotische Bürger immer bereit sein, wenn es sein muss, unter seiner Flagge zu kämpfen und zu sterben, wo auch immer sie wehen mag, in Gerechtigkeit und für das Wohl des Landes. Aber ich sage Ihnen: Wehe der Republik, wenn sie jemals ohne Bürger sein sollte, die patriotisch und mutig genug sind, dem Schrei der Demagogen zu trotzen und die Flagge herunterzuholen, wo immer sie auch wehen mag, nicht in Gerechtigkeit und nicht für das Wohl des Landes. Eine solche Republik würde nicht lange bestehen. {…}

https://www.cengage.com/history/discipline_content/hrc_docs/Schurz_Imperialism.htm (Zugriff, 27.10.2020, in Englisch, Übersetzung C. Weigel)